

pax christi

im Bistum Limburg

Ausgabe 3/2016 • Oktober 2016



Liebe Leserin, lieber Leser!

nach dem Vortrag am Freitagabend vor unserer Mitgliederversammlung (MV) fragte ich eine Freundin, die schon lange bei pax christi ist, ob sie auch bei der MV am Samstag dabei sei. »Ich wollte meinen Wiedereinstieg auf der Diözesanebene lieber langsam beginnen, vielleicht im nächsten Jahr«, sagte sie. Ich freute mich, dass sie zum Vortrag nach Hofheim gekommen war, war aber auch einigermaßen perplex über ihre Antwort. Aber sie hat wohl ausgedrückt, wie sich die meisten Mitglieder von pax christi Limburg verstehen: Die Mitgliederversammlung ist etwas für den Vorstand und ein paar besonders Engagierte.

Mein Verständnis ist ein anderes. Für mich ist dies einmal im Jahr der Ort, an dem die Mitglieder gemeinsam beraten und beschließen, wo pax christi im Bistum Limburg seine Schwerpunkte setzt. Da reicht es mir auch nicht, immer wieder zu hören: »Ihr im Vorstand macht eine gute Arbeit.« Als ehrenamtlicher Vorstand brauchen wir die Rückbindung, die Beauftragung durch die Mitglieder. Nun weiß ich auch, dass zu einer MV nicht alle Mitglieder – das wären derzeit 280 – kommen werden, aber weniger als zehn Prozent sind definitiv zu wenig. Wir wollen und können uns nicht selber legitimieren.

Darüber müssen wir miteinander reden! Vielleicht haben Sie Ideen, wie ein Programm aussehen müsste, damit Sie zu einer Mitgliederversammlung kommen würden. Schreiben Sie uns! Friede und alles Gute

Thomas Meinhardt
Vorsitzender von pax christi im Bistum Limburg

Vor 75 Jahren:



© picture-alliance/dpa

Ein Krieg wird zum Kreuzzug

Vor gut 75 Jahren, am 22. Juni 1941, gaben die politische und die militärische Führung Nazi-deutschlands dem schon zwei Jahre zuvor vom Zaun gebrochenen Zweiten Weltkrieg eine entscheidende Wendung: Unter Bruch des bestehenden Nichtangriffspakts überfiel die deutsche Wehrmacht die Sowjetunion.

Hatten sich 1939 der braune Diktator Hitler und der rote Diktator Stalin noch die Länder Osteuropas untereinander aufgeteilt, so sah Hitler nun den Zeitpunkt gekommen, seinen alten Traum vom »Lebensraum im Osten« brutal zu realisieren. Dies war mehr als nur ein weiterer Kriegsschauplatz. Der Krieg im Osten war von vornherein als Vernichtungskrieg angelegt, in dem das Kriegsvölkerrecht gegenüber jüdischen und slawischen »Untermenschen« außer Kraft gesetzt wurde. General Erich von Manstein erklärte seinen Soldaten die Lage so: »Das jüdisch-bolschewistische System muss ein für alle Mal ausgerottet werden.« 27 Millionen Menschen wurden auf sowjetischer Seite Opfer dieses Krieges.

Mit dem »Unternehmen Barbarossa«, so der Codename des Angriffs, veränderte sich auch die Tonlage kirchlicher Stellungnahmen. Die Bischöfe hatten zwar von Anfang des Weltkrieges an ihre Gläubigen zu Tapferkeit und

Pflichterfüllung aufgerufen, jedoch ohne einzelne Kriegsziele direkt zu unterstützen. Das wurde jetzt anders – nicht bei allen, aber doch bei einigen wichtigen Amtsträgern. Spätestens seit dem Spanischen Bürgerkrieg galt »der Kommunismus« als Todfeind der Kirche, den zu zerstören nicht nur erlaubt, sondern notwendig sei. Hatte das kirchliche Schrifttum zuvor kein Bild des Feindes (Engländer, Franzosen, Polen) ausgemalt, kamen jetzt drastische Bilder auf. Der zum Erzbischof von Paderborn ernannte frühere Divisionspfarrer Lorenz Jäger beschrieb im Fastenhirtenbrief 1942 die Sowjetunion als »Tummelplatz von Menschen, die durch ihre Gottfeindlichkeit und ihren Christushass fast zu Tieren entartet sind«. Der Generalpräses der Katholischen Jugend, Ludwig Wolker, der selbst zeitweise von den Nazis inhaftiert war, zog die Konsequenz: »Der Koloss Bolschewismus, dieses menschenmordende, geisttötende, völkerzerstörende Ungeheuer, es muss zu

Tode getroffen werden.« Der besonders hitlerhörige Feldbischof Franz Justus Rarkowski erklärte gar: »Der Krieg gegen Russland ist ein europäischer Kreuzzug.«

Die Dämonisierung des Gegners begründet den Vernichtungskrieg

Umso schwerer musste es den unmittelbar betroffenen Soldaten fallen, in diesem doch offenbar gottgewollten Feldzug einen verbrecherischen Vernichtungskrieg zu erkennen. Selbst wenn manch einer schon mit Grausamkeiten konfrontiert war, die das vorgefasste Weltbild ins Wanken brachten. »Die Vorstellung, die ich als Junge so aus früheren Jugendkriegsbüchern hatte, dass der deutsche Soldat eine durch und durch faire Kriegsführung wolle und durchgeführt habe, die ließ sich eben so nicht halten«, berichtete der damalige Sanitätssoldat und spätere Theologieprofessor Stephan Pfürtner 2011 in einem Interview. Der mit ihm befreundete Kaplan Hermann Lange, einer der später hingerichteten Lübecker Märtyrer, deutete ihm gegenüber an, dass man als Katholik eigentlich nicht mehr an diesem Krieg teilnehmen könne. Doch solche Einsichten waren die Ausnahme. Die Dämonisierung des Gegners verhinderte eine selbstkritische Auseinandersetzung mit dem geforderten Waffendienst bis weit in die Geschichte der Bundesrepublik hinein. Eine breite und hitzige Auseinandersetzung mit den »Verbrechen der Wehrmacht« brachte letztlich erst die Wehrmachtsausstellung des Hamburger Instituts für Sozialforschung Mitte der 1990er Jahre.

Was kann die Erinnerung daran heute bedeuten?

Drei Perspektiven sind aus meiner Sicht wichtig: Jede Dämonisierung eines Gegners führt

zu »vermessener Selbstgerechtigkeit«, so kurz nach Kriegsende der damalige Feld-Generalvikar Georg Werthmann, und betäubt kritisches Nachdenken und ernsthafte Gewissensfragen zu Waffendienst und Militär.



Die Dämonisierung des Gegners ersetzte auch im Nachkriegsdeutschland häufig eine sachliche Auseinandersetzung. Werbeplakat der CDU aus dem Jahr 1953

Geradezu blasphemisch ist der Versuch, eigene Gewalt als Erfüllung göttlichen Willens darzustellen und sich selbst zum Richter, zu »Schild und Schwert« eines strafenden Gottes zu machen. Mit solchen Versuchungen kämpft heute der Islam; sie sind aber auch dem christlichen Abendland bis ins 20. Jahrhundert hinein näher, als ihm lieb ist.

Wichtig ist eine Erinnerungskultur, die nicht Hass und Revanchelust verlängert, sondern auch die Opfer und Leiden der jeweils anderen Seite wahrzunehmen bereit ist. Das ist nach dem Zweiten Weltkrieg mit Frankreich und Polen gelungen; auch pax christi war an solchen Versöhnungsaktionen beteiligt. Im Verhältnis zu Russland ist Vergleichbares bisher nicht zu sehen – auch nicht zwischen Russland und seinen westlichen Nachbarstaaten. Könnte es einmal dazu kommen, dass eine gemeinsame Schulbuchkommission die Vergangenheit so beleuchtet, dass beide Seiten sich darin wiederfinden können? Es wäre mehr als ein Anfang, hoffentlich kein purer Wunschtraum.

Tagung zum Thema im November in Frankfurt

Wer sich ausführlicher mit diesem Thema befassen will, hat am 4./5. November in Frankfurt Gelegenheit dazu. Gemeinsam mit einer Reihe von Mitveranstaltern lädt die Katholische Akademie Rabanus Maurus zu einer Tagung über die Wehrmachtsausstellung und ihre Folgen ein. 20 Jahre danach soll reflektiert werden, was von der damals so erbittert geführten Debatte geblieben ist und welche Konsequenzen daraus für die öffentliche, aber auch die familiäre Erinnerungskultur zu ziehen sind. Referieren werden u. a. die Kulturwissenschaftlerin Aleida Assmann, der Historiker Hannes Heer und die Psychologin Ilka Quindeau (ein genaues Programm liegt dieser Zeitschrift bei). Eine solche Reflexion scheint hoch aktuell in Zeiten, da deutsche Soldatinnen und Soldaten wieder zunehmend in der Welt aktiv sind.

Lutz Lemhöfer
ist Theologe und Politologe, langjähriges pax christi-Mitglied und Mitglied der Redaktion dieser Zeitschrift

pax christi-Diözesanverband

Gedenkfahrt »100 Jahre Verdun« war beeindruckend

30 Reisende aus dem Umfeld von pax christi und der Katholischen Erwachsenenbildung im Bezirk Hochtaunus waren für fünf Tage auf den Spuren der wechselvollen und konfliktreichen Geschichte von Elsass-Lothringen. Aus Anlass der Schlacht von Verdun 1916 besuchte die Reisegruppe auf ihrer Gedenkfahrt Straßburg, Metz, Nancy und vor allem die Schlachtfelder von Verdun. Die Geschichte der Kriege von 1870/71, 1914–18 und 1939–45 ließ alle Teilnehmenden neue Zusammenhänge entdecken und die Schrecken dieser

Kriege erahnen. Hiervon betroffen waren nicht nur die jungen Männer an der Front, sondern auch die Zivilbevölkerung, die unter den gigantischen Ausgaben für die Rüstungsindustrie leiden musste.

Ein umfangreiches Fotoalbum mit Eindrücken der Fahrt finden Sie unter: www.facebook.com/pax.christi.limburg/photos/

Am zweiten Tag der Fahrt ging es unter anderem zur Gedenkstätte Elsaß-Mosel in Frankreich



© Eugen Wehner

Auf den Spuren der ...

»Barmherzigkeit« kam bis vor Kurzem wenig vor in meinem aktiven Wortschatz. Natürlich kenne ich das Gleichnis vom barmherzigen Samariter oder das vom barmherzigen Vater, aber außerhalb von Kirche hatte ich für das, was ich jetzt unter Barmherzigkeit verstehe, meist andere Namen ... bis Papst Franziskus dieses Wort populär gemacht und ein Heiliges Jahr der Barmherzigkeit ausgerufen hat.

Seitdem bin ich schon durch einige »Heilige Pforten der Barmherzigkeit« gegangen, zunächst ehrfürchtig von draußen hinein in die Kirchenräume. Inzwischen verstehe ich es eher andersherum: Wenn ich in der Kirche von der Barmherzigkeit Gottes mir gegenüber und vom Beispiel Jesu nicht nur gehört, sondern im besten Fall auch was davon gespürt habe, geht's durch die Heilige Pforte hinaus ins Alltagsleben, in dem es ja schon eine Menge Barmherzigkeit gibt, aber noch viel mehr davon bräuchte.

Lebenswelt, Alltag, das ist bei mir Frankfurt. Ich bin viel zu Fuß unterwegs, und so mache ich mich in der Innenstadt auf Spurensuche in Sachen Barmherzigkeit.

Meine Spurensuche beginnt an der Hauptwache, dort wo sich die Welt des Konsums (Zeil!) mit der der Banken trifft. Erst mal kein Ort, der von Menschenfreundlichkeit strotzt: Sogar die Bänke um die dünnen Bäume herum sind so angebracht, dass Kommunikation untereinander kaum möglich ist.

In der nahen Katharinenkirche aber stehen immer wieder gedeckte Tische im hinteren Teil der Kirche. Wenn es richtig kalt wird, lädt die Gemeinde sogar täglich zur sogenannten Winterspeisung und zum Zusammensein im Warmen ein. Dann wird auch die B-Ebene der S-Bahn-Station nachts geöffnet und so zum Zufluchtsort für all die, die sonst draußen in der Kälte übernachten müssten.

Weiter geht es nach Liebfrauen, hinein in den ruhigen Innenhof mit den vielen Kerzen. Schräg gegenüber der Madonna ist der Eingang zum Franziskustreff, wo sich täglich Menschen für kleines Geld zum Frühstück treffen. Die Liebfrauenkirche selbst ist die wohl niederschwelligste Kirche in Frankfurt. Immer sitzen ein paar Leute in den Bänken, manche beten, andere schlafen, wieder andere warten vor den Beichtstühlen ...

Nach einem kurzen Abstecher zum ehrwürdigen Frankfurter Kaiserdom und zur dortigen – ungewöhnlichen! – Pforte der Barmherzigkeit geht es an der Alten Nikolaikirche vorbei auf den Römerberg. Von zwei kleinen Reliefs an der Kirchenmauer grüßt Nikolaus, der für seine Barmherzigkeit bekannt ist.

Mitten auf dem Platz steht Justitia, die Göttin der Gerechtigkeit, auf ihrem Brunnen. Sie trägt keine Augenbinde, angeblich, weil sie einen wachen Blick aufs Rathaus und auf den Kaiser-saal hat, wo in früheren Jahren außer dem Stadtrat auch das Gericht tagte. Aber gerade gefällt mir die Deutung, dass die Gerechtigkeit neben allen Gesetzen auch den einzelnen Menschen sieht, noch besser.

Der Weg endet an der Diakoniekirche Weißfrauen, direkt neben der Beratungsstelle und den Übergangswohnungen von Weser 5, einer Einrichtung der evangelischen Diakonie. Unter dem Vordach der Kirche, in der wech-

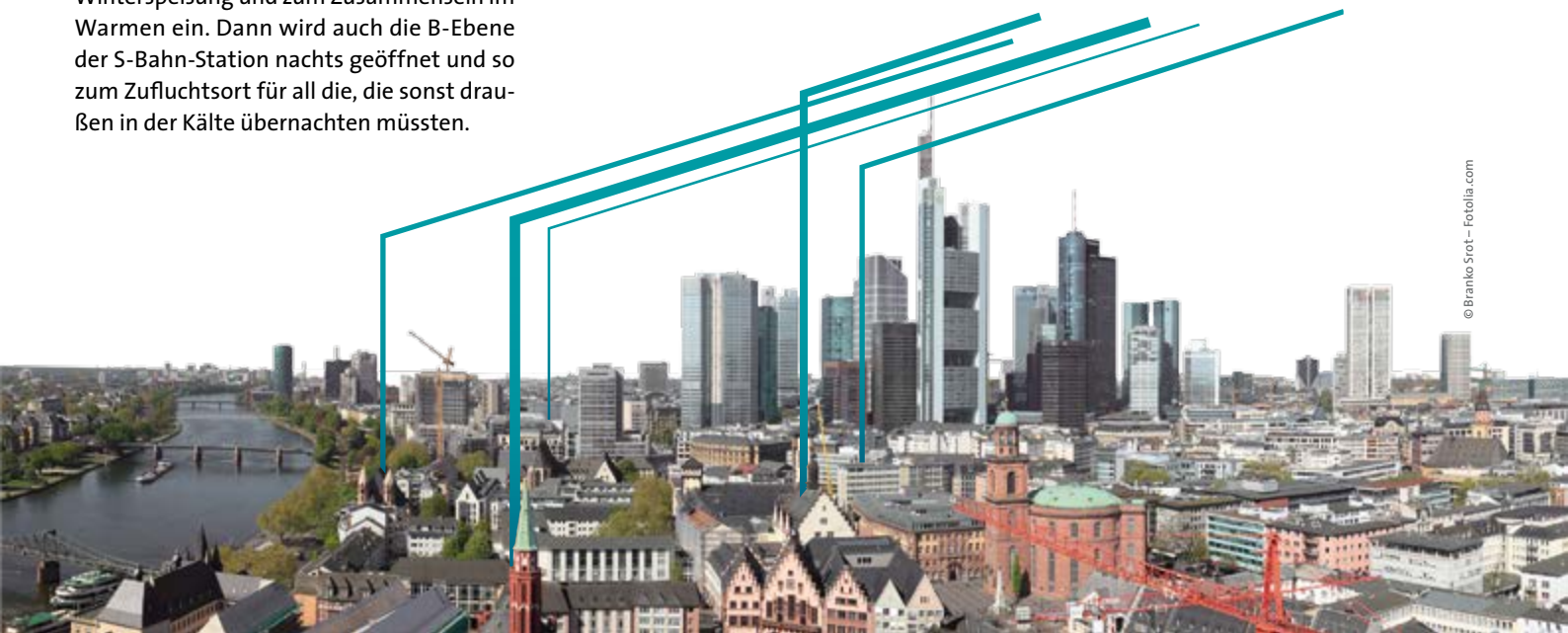
selnde Ausstellungen stattfinden, schlafen zurzeit etwa 20 Menschen aus Osteuropa. Ihre Matratzen und sonstige Habe können Sie tagsüber im Gitterschlag unter der Treppe zur Kirche einschließen.

Auf das vorgezogene Dach der Kirche hat der Frankfurter Künstler Mirek Macke vor Jahren das Wort »Mensch« in Leuchtbuchstaben angebracht. Die weißen Buchstaben mit der blauen Umrandung kommen vielen Menschen seltsam vertraut vor: Der Künstler hat die Buchstaben, die einst die Fassade des Traditionskaufhauses M. Schneider auf der Zeil schmückten, aufgekauft und neu zusammengesetzt. »Mensch« steht am Eingang zum Bahnhofsviertel, wo die Ware Mensch zu Schleuderpreisen angeboten wird, »Mensch« als Programm für die Einrichtung der Diakonie. Hier soll der Mensch Mittelpunkt und Maß sein.

Das ist die vielleicht kürzeste Definition von Barmherzigkeit, der göttlichen wie der irdischen: den Menschen wohlwollend im Blick haben und ihm so gerecht werden. Beispiele und Spuren davon lassen sich viele entdecken – von der eigenen Familie bis hin zur Weltpolitik.

Andrea Maschke
ist Mitglied der Frankfurter pax christi-Gruppe und arbeitet u. a. als Pastoralreferentin im Meditationszentrum Heilig Kreuz in Frankfurt-Bornheim und als zertifizierte Gästeführerin der Stadt Frankfurt

Barmherzigkeit in Frankfurt



Mitgliederversammlung: Regionalverbandes Limburg-Mainz nimmt Gestalt an

»Wenn die Wut in die Mitte kriecht«, so lautete der Eröffnungsvortrag von Dr. Meron Mendel, Direktor der Bildungsstätte Anne Frank in Frankfurt, am Freitagabend (2.9.2016) im Exerzitienhaus der Franziskaner in Hofheim. Vortrag und Diskussion, die die neuesten sozialwissenschaftlichen Untersuchungen berücksichtigten, zeigten ein durchaus differenziertes Bild der aktuellen Entwicklung in Deutschland. Entgegen dem weitverbreiteten Eindruck ist in den letzten Jahren der Bevölkerungsanteil mit einem geschlossen rechtsextremen und antisemitischen Weltbild zurückgegangen. Gleichzeitig hat die Ablehnung, ja der Hass auf Flüchtlinge und den Islam generell stark zugenommen, nicht nur in den neuen Bundesländern. Was dies für unsere Gesellschaft bedeutet und welche Gegenstrategien hier wirksam sein können, wird auch pax christi in der nächsten Zeit noch stärker beschäftigen.



Die Suche nach einem gemeinsamen Termin

Am Samstag standen neben der Genehmigung von Haushaltsabschluss 2015 und Haushaltsplanung 2017 insbesondere die Kooperation mit dem pax christi-Diözesanverband Mainz und die Aktivitäten im Vorfeld der Bundestagswahl 2017 im Vordergrund. Über Letzteres werden wir in der nächsten Ausgabe dieser Zeitschrift informieren.

Die sehr konstruktive und gute Zusammenarbeit mit pax christi Mainz war die Grundlage für eine Präzisierung unseres Beschlusses hinsichtlich eines gemeinsamen Regionalverbandes. Einstimmig verabschiedete die Mitgliederversammlung von pax christi Limburg einen auch von der Mitgliederversammlung von pax christi Mainz fast wortgleich formulierten Antrag mit dem Ziel, im Jahr 2018 einen gemeinsamen Regionalverband der beiden Diözesanverbände zu bilden. Im nächsten Jahr sollen die beiden Mitgliederversammlungen zeitgleich und am gleichen Ort stattfinden, so dass auch hierdurch ein intensiveres Kennenlernen möglich ist.

Aktion Wanderfriedenskerze

Bewegender Eröffnungsgottesdienst

Am Antikriegstag, dem 1. September, feierten 70 Gläubige die Eröffnung der 15. Ökumenischen Aktion Wanderfriedenskerze mit einem bewegenden ökumenischen Gottesdienst im Mainzer Dom. Gestaltet als Stationenweg, erschlossen sich so die Teilnehmenden auch den großen Mainzer Dom und die dort zu entdeckenden vielfältigen Verbindungen zum diesjährigen Motto »Zwischen Welten – Gedenken an vergessene Menschen auf der Flucht«.

»Als ein Licht in der Dunkelheit für die vielen vergessenen Menschen, die oft jahrelang auf der Flucht vor Gewalt und Krieg »zwischen Welten« verharren müssen in Lagern, illegalen Wohnungen, rechtlos und ungeschützt am Wegesrand, werden acht Kerzen auf die Reise geschickt durch die Gemeinden und Gruppen in unserer Region. Die notleidenden Menschen sind von Gott in sein Haus eingeladen, das berichtet uns das Erste Testament. Sind sie auch in unsere Häuser eingeladen? Was lässt diese Menschen ihre Heimat aufgeben? Wie viele Opfer gibt es auf der Flucht? Für sie möchten wir beten und »Menschen guten Willens« Hintergründe näherbringen.«

Informationen zur Kerzenbuchung finden Sie auf der Rückseite.

pax christi Deutschland

Bischof Algermissen fordert Waffenexportverbot

Der Präsident von pax christi, Bischof Heinz Josef Algermissen, sprach Deutschland als drittgrößtem Waffenexporteur eine Mitschuld an den derzeitigen kriegerischen Auseinandersetzungen weltweit zu.

In einer am 19. September in Berlin veröffentlichten Erklärung sprach sich Algermissen für eine entsprechende »Klarstellung im Friedensartikel des Grundgesetzes« aus und lud zur Teilnahme an der Ökumenischen Friedensdekade vom 6. bis 16. November ein.

Notwendig sei auch die Erarbeitung eines Rüstungsexportgesetzes, »das die Produktion und den Export von Waffen als Friedensrisiko versteht und die Reduzierung der deutschen Rüstungsproduktion sowie der Rüstungsexporte aus Deutschland anstrebt«, heißt es in der Erklärung. Wer Waffen herstelle, trage auch Verantwortung für das, was mit diesen Waffen geschehe.

Die diesjährige Ökumenische Friedensdekade steht unter dem Motto »Kriegsspuren« und will laut pax christi das Bewusstsein für den unbedingten Wert des Friedens in Gerechtigkeit schärfen. Sie wendet sich in diesem Jahr besonders gegen den Export von Kleinwaffen, durch die weltweit die meisten Menschen zu Tode kommen.

Der vollständige Text der Erklärung findet sich auf www.pax-christi.de

Friedensarbeiterstelle:

Dringend neue Spenderinnen und Spender gesucht!

Am 12. April trafen sich in Idstein 13 pax christi-Leute zur diesjährigen Mitgliederversammlung unseres Fördervereins. Die Vereinsstruktur ist bewusst einfach gehalten: Die Basis- und Projektgruppen entsenden jeweils eine Vertretung, außerdem sind die Vorstände des pax christi-Diözesanverbandes qua Amt Mitglied, ebenso wie die des Fördervereins selbst. Zweck des Vereins ist vor allem, Gehalt und Sachkosten für unsere Friedensarbeiterstelle zu sichern und Rechtsträger für die Anstellung des Friedensarbeiters zu sein.

Zunächst wurde die jährliche Routine mit dem Bericht und der Entlastung des Vorstands sowie dem Bericht des Friedensarbeiters abgearbeitet. Matthias Blöser erhielt viel Anerkennung für seine Arbeit zu den wichtigsten aktuellen Schwerpunkten unserer Friedensarbeit: Aktion Aufschrei – Stoppt den Waffenhandel!, Aktion Wanderfriedenskerze, Projektgruppe Zivile Konfliktbearbeitung.

Im Mittelpunkt der weiteren Aussprache standen dann die inhaltlichen und finanziellen Perspektiven der Friedensarbeiterstelle.

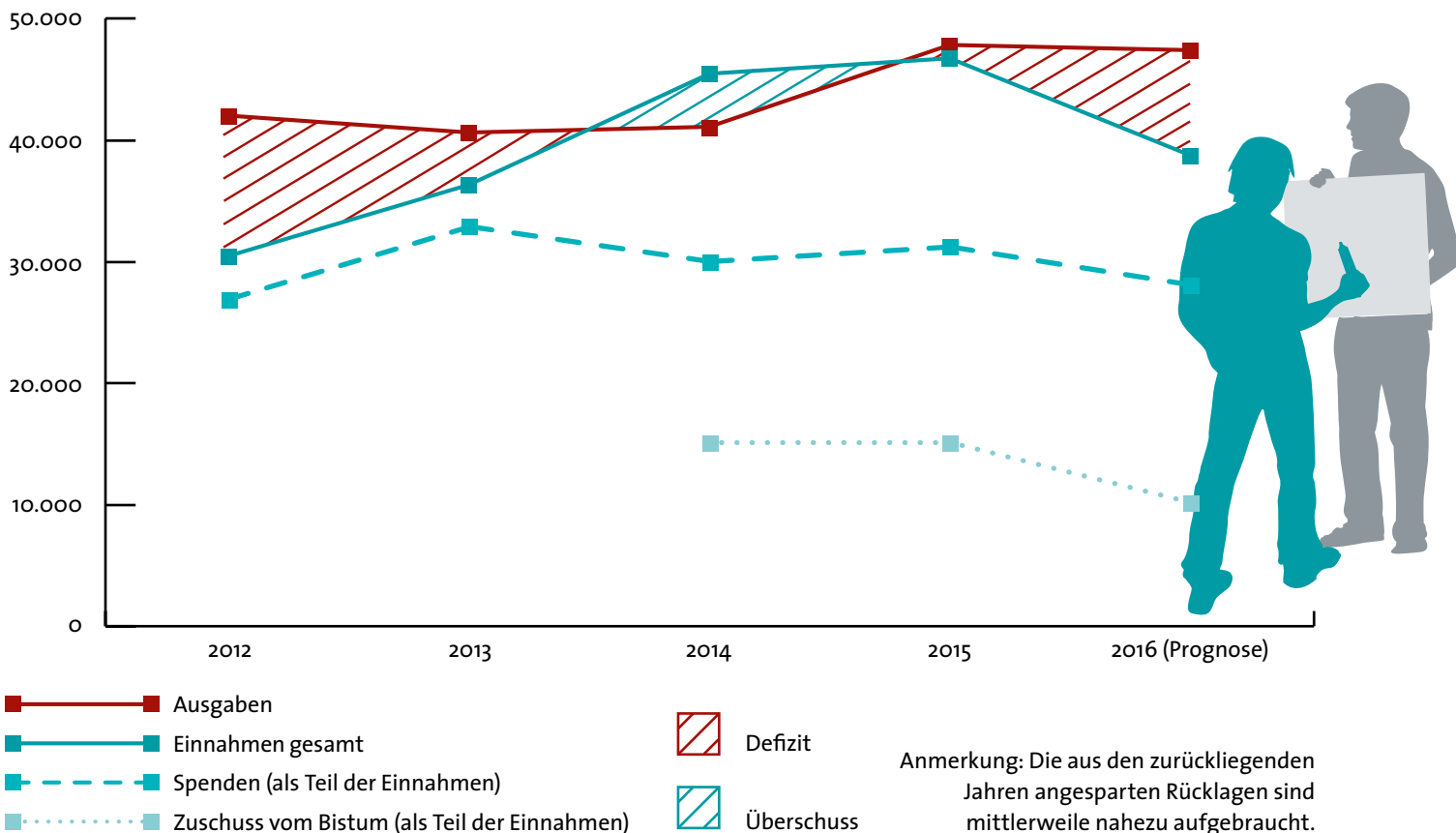
Im vergangenen Jahr wurden bei einem leichten Fehlbetrag noch 2/3 der Kosten durch persönliche Spenden gedeckt, 1/3 durch einen Zuschuss des Bistums Limburg, den wir seit zwei Jahren erhalten. Für 2016 müssen wir aber mit einem größeren Fehlbetrag (über 8.000) rechnen, so dass die Rücklagen des Fördervereins weitgehend aufgebraucht werden.

Das bedeutet: Ohne eine Steigerung unserer Einnahmen können wir die Friedensarbeiterstelle im bisherigen Umfang nicht lange aufrechterhalten. In der Mitgliederversammlung wurden deshalb diverse Ideen diskutiert, um die Friedensarbeiterstelle längerfristig auch mithilfe anderer Finanzierungsquellen besser abzusichern. Diese Vorschläge werden nun auf ihre Realisierbarkeit hin überprüft, die erfolgversprechendsten sollen umgesetzt werden.

Unabhängig davon werden sicher die regelmäßigen Spenden von derzeit etwa 80 Frauen und Männern die Hauptbasis unserer Finanzierung bleiben. Wir können stolz darauf sein,

dass wir auf dieser Basis seit nunmehr fast 20 Jahren eine hauptamtliche Stelle schaffen, deren Inhaber/-innen die Friedensaktivitäten von pax christi Limburg wesentlich unterstützen. Nicht zuletzt wegen unserer Altersstruktur ist die Spendensumme derzeit rückläufig. Wir suchen deshalb neue Spenderinnen und Spender, wobei wir uns natürlich auch über einmalige Spenden sehr freuen. Am liebsten ist uns, wenn Menschen einen regelmäßigen Betrag (monatlich oder auch viertel-, halb- oder jährlich) zusagen, und sei er auch noch so klein! Das schafft für uns eine gewisse Planbarkeit. Selbstverständlich können Sie die laufende Spendenzusage jederzeit widerrufen. Eine Spendenzusage und weitere Informationen finden Sie auf der pax christi-Homepage unter <http://pax-christi.de/mehrueber-uns/dioezesanverband-limburg/foerderverein/> oder über den Geschäftsführer des Fördervereins (Kontaktdaten siehe Seite 8).

Martin Weichlein
ist Leiter des Kinder- und Beratungszentrums Sauerland in Wiesbaden und Geschäftsführer des Vereins zur Förderung der Friedensarbeit von pax christi im Bistum Limburg e. V.



Erfahrungen beim Fastenbrechen

Ende Juni waren wir zum Fastenbrechen in die türkisch-muslimische Gemeinde in Idstein eingeladen. Am vereinbarten Abend trafen wir uns vor dem Gemeindehaus und wurden sogleich von einem freundlichen jungen Mann hereingebeten. Ein eigens aus der Türkei für die Zeit des Ramadan eingeflogener Koch hatte mit einem Team aus der Gemeinde traditionelle Speisen für alle über 300 Teilnehmenden zubereitet, die köstlich schmeckten. Wir saßen getrennt in Frauen- und Männergruppen und unterhielten uns angeregt, soweit die Deutschkenntnisse unserer Gastgebenden dies zuließen.

Die türkisch-muslimische Gemeinde kommt während des Ramadan an jedem Abend in dieser Weise zusammen, und uns wurde erzählt, welch große Bedeutung dies für das Gemeindeleben habe. Doch nicht nur die türkischstämmige Kerngemeinde, sondern Muslimes und Muslime aus mindestens zehn Nationen, darunter zahlreiche Geflüchtete, treffen sich hier täglich zum Fastenbrechen.

Nach dem Essen nahmen wir am Gebet teil, wieder räumlich nach Frauen und Männern getrennt. Während der ganzen Zeit unseres Besuches wurden wir gut begleitet und in alles für uns Neue eingeführt, so dass wir uns



Auf Einladung der türkisch-muslimischen Gemeinde Idstein nahmen am 29. Juni 2016 auch viele Nicht-Muslime am Fastenbrechen teil.

sehr wohl fühlten und die Begegnung als Bereicherung erfuhren. Unsere Basisgruppe möchte den Dialog mit der türkisch-muslimischen Gemeinde weiter pflegen, der ja mit der sehr erfolgreichen Veranstaltungsreihe »Frieden und Gewalt in den Religionen« (siehe den Bericht in der letzten Ausgabe dieser Zeitschrift) in diesem Frühjahr begonnen hatte. Wir hoffen, dass so auch das Vertrauen

zueinander weiter wächst, so dass wir auch sicher konfliktreichere Fragen wie die Beurteilung der aktuellen Lage in der Türkei miteinander besprechen können.

Horst Biermeier
ist Mitglied der pax christi-Gruppe Idstein und des Vorstandes. Er arbeitet beim hessischen Finanzministerium und wohnt in Schwickershausen bei Bad Camberg

Jordanischer Bischof fordert: »Stoppt endlich den Waffenhandel«

»Stoppt endlich den Waffenhandel und lasst die Menschen im Nahen Osten selbst über ihre Zukunft entscheiden.« Diesen Appell hat der katholische Patriarchalvikar für Jordanien, Erzbischof Maroun Lahham, an die Weltöffentlichkeit gerichtet. Würden die internationalen Akteure, angefangen bei den USA und Russland, ihre machtpolitischen Interessen hintanstellen, könnte es sehr rasch in der Region zum Frieden kommen. Der internationale Waffenhandel sei nichts anderes als ein schweres Verbrechen, so Lahham, der sich mit dieser Einstellung auf einer Linie mit Papst Franziskus sieht, berichtet Radio Vatikan am 20. September 2016.



Mehr als 50 Interessierte kamen am 27. September zum Informationsabend »Warum flüchten so viele Menschen aus Eritrea?« nach Idstein. Auf Einladung des Idsteiner Friedensbündnisses, der pax christi-Gruppe und der katholischen Gemeinde St. Martin berichtete der Afrikareferent des katholischen Hilfswerkes missio, Hans-Peter Hecking (z. v. r.), über die bedrückende und doch vielen unbekannt Situation im »Nordkorea Afrikas«. Einige anwesende eritreische Flüchtlinge ergänzten den Vortrag und betonten, wie wichtig solche Abende für sie seien, damit die Bevölkerung über ihre Fluchtgründe informiert werde. Nähere Informationen: www.pax-christi.de



jung – dynamisch – chancenlos?!

pax christi-Lahnstein engagiert sich im Begegnungsprojekt mit dem Kosovo

Seit elf Jahren begleitet die Lahnsteiner pax christi-Gruppe gemeinsam mit den Arnsteiner Patres ein Begegnungsprojekt von deutschen und kosovarischen Jugendlichen. Über die Jahre ist eine lebendige Partnerschaft zwischen den katholischen Kirchengemeinden Lahnsteins, St. Barbara und St. Martin, und der Gemeinde St. Katharina in Peja/Kosovo entstanden. Völkerverständigung konkret, so könnte das Motto der gegenseitigen Besuchsfahrten der 14-bis 23-Jährigen lauten. In diesem Jahr stand ein Besuch der Kosovaren in Deutschland auf dem Programm.

Elf Jugendliche aus Peja haben an der Jugendbegegnung teilgenommen, insgesamt waren etwa 30 Personen dabei – neben den deutschen Gastgebenden auch afghanische und tschetschenische Flüchtlinge. Das Hauptthema war die Frage nach den Entwicklungschancen, die zwischen jungen Menschen im Kosovo und in Deutschland so unterschiedlich sind. Die politische Isolierung des Balkan-Staates führt für viele Jugendliche aus dem Kosovo dazu, dass sie trotz guter Ausbildung kaum Berufschancen sehen. Viele von ihnen werden versuchen, ein Studium oder eine Berufsphase im Ausland einzulegen.

Das Programm des Besuchs war sehr vielfältig. Besonders bedeutsam waren Besuche im Altenheim St. Martin, Oberlahnstein, und in der Caritas-Werkstatt, Niederlahnstein, wo die Gruppe alten und behinderten Menschen begegnete, die trotz der Einschränkungen so viel Lebensfreude ausgestrahlt haben, dass die kosovarischen Besucher beeindruckt waren. Leider gibt es im Kosovo kaum solche Möglichkeiten, alte und behinderte Menschen zu begleiten.

Das Jugendzentrum in Peja, bei dem sich die Kosovaren ehrenamtlich engagieren, will christliche und muslimische, albanische, serbische und Roma-Jugendliche miteinander in Freundschaft und Frieden verbinden. Bei den Gesprächen mit Vertretern des Bistums Limburg und des Landes Rheinland-Pfalz wurde deutlich, wie wichtig und dringend diese Aufgabe ist.

In diesem Jahr wurde besonders der interreligiöse Dialog gesucht – dazu gehörten die Auseinandersetzungen mit dem Schicksal der Juden in Deutschland während der nationalsozialistischen Schreckensherrschaft und dem Schicksal der Jesiden in Syrien und im Irak, die gerade einer terroristischen Verfolgungssituation ausgesetzt sind. Sowohl das

jüdische wie auch das jesidische Schicksal zeigten, dass das Gespräch zwischen den Religionsgemeinschaften besonders wichtig ist, damit wahrer Friede und Gerechtigkeit möglich werden – und welche Chancen für die Versöhnung und die Stiftung von Frieden in den verschiedenen Religionen stecken. Das Treffen hat allen Beteiligten gezeigt, dass es wichtig ist, sich auch weiter für Frieden und Gerechtigkeit zu engagieren – auch über die Grenzen von Nationalität, Volkszugehörigkeit und Religion hinweg.

Ludger Widmaier SSCC
ist Seelsorger an der Citykirche in Koblenz und lebt im dortigen Konvent der Arnsteiner Patres, in dem auch das pax christi-Mitglied Wolfgang Jungheim SSCC wohnt. Beide engagieren sich in dem Begegnungsprojekt von Anfang an.

Weltgebetstag 2017

»Gewaltlosigkeit – Ein Politikstil für den Frieden«

So lautet der Titel für den nächsten Weltgebetstag für den Frieden, der immer am 1. Januar begangen wird. Gewalt und Frieden stehen sich diametral gegenüber, wenn es um den Aufbau von Gesellschaften gehe, so der Vatikan in einer kurzen Erklärung. Die Vermehrung der vielen kleinen Brandherde der Gewalt habe schwerwiegende Folgen. Diese Entwicklung habe der Papst schon öfter als »Dritten Weltkrieg in Stücken« bezeichnet. Der Frieden hingegen erlaube echten Fortschritt.

Die Gewaltlosigkeit werde in diesem Spannungsverhältnis zu einer Methode realistischer Politik. Dadurch könnten gewaltsame Konflikte überwunden werden, heißt es weiter. Sie setze nicht auf das Recht der Macht, sondern auf die Macht des Rechtes, präzisiert der Vatikan-Text.

Papst Franziskus wolle mit dieser Botschaft noch einen Schritt weiter gehen, heißt es weiter. Gewaltlosigkeit sei ebenfalls ein Weg, der zu Konfliktlösung durch Verhandlungen führe, ein für die heutige Zeit wichtiges politisches Prinzip. Man dürfe Spannungen nicht in Gewalt abgleiten lassen.



Termine

Weitere Informationen zu diesen und anderen Terminen
▶ www.pax-christi.de unter dem Menüpunkt »Kalender«

Oktober 2016

28.10.–30.10., Fulda
Delegiertenversammlung von pax christi Deutschland im Bonifatiushaus, Neuenberger Str. 3, 36041 Fulda. Informationen für Delegierte in der Geschäftsstelle.

30.10., 17.30 Uhr, Idstein
pax christi-Gottesdienst mit anschließendem kleinem Imbiss in der Gemeinde St. Martin, Wiesbadener Straße 21, 65510 Idstein

November 2016

2.11., 15.00 Uhr, Eschborn
Monatliche Mahnwache gegen Rüstungsexporte der pax christi-Basisgruppe Eschborn am Rathausplatz. Interessierte herzlich willkommen.

7.11., 20.00 Uhr, Kronberg
Andacht zur Aktion Wanderfriedenskerze und Vortrag über Rüstungsexporte als Fluchtursache mit Friedensarbeiter Matthias Blöser. Tagungsort: Bischof-Muench-Haus, Wilhelm-Bonn-Str. 4 a in Kronberg

11.11.–13.11., Hofheim
Friedensmeditation zu Simone Weil: »Aufmerksam aus der Liebe leben« mit Thomas Wagner. Anmeldung in der pax christi-Geschäftsstelle (s.S. 8), Tagungsort: Exerzitienhaus der Franziskaner, Kreuzweg 23, 65719 Hofheim am Taunus.

12.11., 15.30 Uhr, Frankfurt
15 Jahre Wanderfriedenskerze: Feier in der Gemeinde Frauenfrieden in Frankfurt-Bockenheim. Ein großes Begegnungstreffen für alle, die sich in ihrem jeweiligen Umfeld an der Aktion beteiligt haben. Zudem: Vortrag zur kirchlichen Friedensarbeit in der Demokratischen Republik Kongo mit **Dr. Reinhard Voss** (ehemaliger Generalsekretär von pax christi, der mehrere Jahre im Kongo gearbeitet hat) und ein ökumenischer Friedensgottesdienst mit anschließendem »Novemberfeuer«.

17.11., 19.30 Uhr, Idstein
Vortrag und Gespräch mit Ana und Otto Raffai (Kroatien) zum Thema »Gläubige für den Frieden« – praktische Schritte gemeinsamen Handelns von Menschen verschiedener Religionen und Konfessionen. Was können wir hier in Deutschland von den Erfahrungen in Kroatien lernen? Ort: Gerberhaus, Löherplatz.

25.11., 16.00 Uhr, Mainz
Die OSZE im Ukraine Konflikt mit Andreas Zumach, Veranstaltung der Projektgruppe Zivile Konfliktbearbeitung Rhein-Main in der Landeszentrale für politische Bildung Rheinland-Pfalz, Am Kronberger Hof 6, 55116 Mainz.

Information und Anmeldung in der Geschäftsstelle und unter: www.gewalt-loest-keine-konflikte.de

27.11., 17.30 Uhr, Idstein
pax christi-Gottesdienst mit anschließendem kleinem Imbiss in der Gemeinde St. Martin, Wiesbadener Straße 21, 65510 Idstein

Dezember 2016

7.12., 15.00 Uhr, Eschborn
Monatliche Mahnwache gegen Rüstungsexporte der pax christi-Basisgruppe Eschborn am Rathausplatz. Interessierte herzlich willkommen.

30.12., 17.30 Uhr, Idstein
pax christi-Gottesdienst (diesmal am Freitag) mit anschließendem kleinem Imbiss in der Gemeinde St. Martin, Wiesbadener Straße 21, 65510 Idstein

Vorschau

3.3.–5.3. 2017, Frankfurt-Oberrad
Kongress der »Aktion Aufschrei – Stoppt den Waffenhandel!« in der Philosophisch-Theologischen Hochschule Sankt Georgen. Wer nähere Informationen sucht und/oder einen Übernachtungsplatz für Teilnehmende in Frankfurt oder dem Umland anbieten kann, wende sich bitte an die pax christi-Geschäftsstelle in Bad Homburg.

6.5. 2017, Osthofen
Fahrt der pax christi-Diözesanverbände Mainz und Limburg zum ehemaligen Konzentrationslager Osthofen. Alle pax christi-Mitglieder und Interessierten sind herzlich eingeladen. Weitere Infos in der Geschäftsstelle.



Impressum und Kontakt

Herausgeberin
pax christi-Diözesanverband Limburg (s. Geschäftsstelle)

Bankverbindung
Pax Bank Berlin
IBAN: DE44 3706 0193 6031 1140 10
BIC: GENODE33PAX

Gesamtherstellung
Meinhardt Verlag und Agentur
E-Mail: t.meinhardt@meinhardt.info
www.meinhardt.info

Redaktion
Rüdiger Grölz, Ilse Liebetanz,
Kerstin und Thomas Meinhardt,
Birgit Wehner

Redaktionsanschrift
Thomas Meinhardt, Magdeburgstraße 11,
65510 Idstein, Tel.: 06126 9 53 63-0
t.meinhardt@meinhardt.info

Wichtige Adressen

Geschäftsstelle
pax christi-Büro des Diözesanverbandes Limburg, Matthias Blöser,
Dorotheenstraße 11, 61348 Bad Homburg,
Tel.: 06172 92 86 79
Fax: 06172 67 33 40,
friedensarbeiter@pax-christi.de,
Friedensarbeiter Mobil: 0177 2 80 48 78
oder 06172 3 80 60 12 (Festnetztarif)

Vorstand
Birgit Wehner (Vorsitzende), Auf der Warte 24, 61184 Karben, Tel.: 06039 4 33 45,
Tel.: 069 8 00 8718-4 71 (dienstl.),
b.e.wehner@t-online.de

pax christi-Gruppen und Projektgruppen

Eschborn
Ilse Liebetanz, Im Wingert 82,
65760 Eschborn, Tel.: 06196 4 13 88,
iwLiebetanz@online.de

Frankfurt
Margret Koschel, Rossertstraße 38,
61449 Steinbach, Tel.: 06171 7 19 76,
margretkoschel@web.de

Idstein
Ute Schäfer, Limburger Straße 23,
65510 Idstein, Tel.: 06126 5 74 22,
ute.schaef@gmx.de

Lahnstein
Pater Wolfgang Jungheim,
Jesuitenplatz 4, 56068 Koblenz,
Tel.: 02619 12 63 23,
wolfgang.jungheim@sscc.de

Montabaur
Claudia Kobold, Niederelberter Straße 7,
56412 Holler, Tel.: 02602 177 19,
claudia.kobold@gmx.de

Gottesdienstvorbereitung
Ute Schäfer (s. Idstein)

Aktion Aufschrei Rhein-Main
Matthias Blöser (s. Geschäftsstelle)

Förderverein
Martin Weichlein, In der Eisenbach 35,
65510 Idstein, Tel.: 06126 5 54 00
weichlein.idstein@t-online.de

Kerzenbuchungen

Die Aktion »Wanderfriedenskerze« läuft auch in diesem Jahr wieder bis zum Buß- und Betttag am 16. November 2016. Wer noch eine der Kerzen für einen Gottesdienst, ein Friedensgebet, eine Veranstaltung ... buchen möchte, kann dies direkt online über www.pax-christi.de oder über das pax christi-Büro unter friedensarbeiter@pax-christi.de tun. Dort können auch Material und Referent/innen zum Thema angefragt werden. Die Kerzen sind in Frankfurt, Limburg, Mainz, Gießen, Darmstadt und Kassel ausleihbar. Die Kontaktdaten der Kerzenstandorte finden Sie auch auf unserer Website.